

Möbel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **32 (1945)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das neue weiträumige Wohnquartier
(Le Corbusier)

Les circonstances ont placé l'architecture sur le terrain de sa révolution avec cette notion nouvelle et primordiale que le chantier doit devenir surtout un lieu de montage. Révolution qui ne peut se faire que si les principes essentiels de l'art architectural et urbanistique sont respectés: la vie de ces principes ne dépend pas des techniques, mais seulement leur mode d'expression: ni le rythme, ni l'échelle, ni la lumière, ni l'expression du caractère, ni l'art de disposer ne peuvent impunément tomber en désaffection. Le rôle mental, moral, social et économique de l'architecture est tel que l'urbaniste prend aujourd'hui l'une des premières places dans la société. C'est plutôt d'une tâche de création dont il s'agit que simplement de réfection:

Sans se perdre en raffinements de recherches les urbanistes anglais ont donné un bel exemple d'esprit réaliste dans le plan du «County Council» de Londres; des points de doctrine y sont fixés: hauteurs et disposition des immeubles, densité de population, importance des communautés, principes de circulation. Toute l'opinion a été éduquée par l'intense diffusion de brochures très bien faites (celle de R. Tubbs par exemple), de slogans. Il est intéressant de noter quelques uns de ces slogans anglais: d'abord des «erreurs à ne pas faire»: élever des gratte-ciel – croire à une architecture internationale etc.... Et celui-ci: «une architecture nationale par la technique internationale».

Si nous passons à l'U. R. S. S. on y trouve une volonté nette d'éviter les plans théoriques encore récemment en honneur, un souci des conditions et même des traditions locales. (Aussi reconstruit-on, à Novgorod, l'église démolie du Sauveur, comme témoin de l'héritage du passé!) Les plans sont souvent élaborés à la nouvelle académie d'architecture, avec Karo Alabiane etc.... Le mot d'ordre semble être en U. R. S. S.: reconstruire définitivement et vite.

En France, dès 1941 un important travail d'analyse et de préparation a été

fait et nous verrons bientôt sortir de cette œuvre une doctrine d'ensemble, en même temps que souple, des plus intéressantes. La foi désintéressée qui règne au «Front National des Architectes» en est un signe réjouissant.

Tous les pays d'Europe qui ont à reconstruire savent le rôle prééminent de l'architecte-urbaniste: cela fortifie notre espérance que la révolution de l'architecture ne risque plus de faire long feu et de s'enliser dans les attardements navrants de l'art considéré comme agrément. Si seul le Beau est la splendeur du Vrai, comme aime à le répéter A. Perret, après Platon, le joli, éphémère, n'a rien de commun avec l'éternelle nécessité de la beauté qui retrouve aujourd'hui de puissants et nouveaux moyens d'expression.

A. de Saussure.

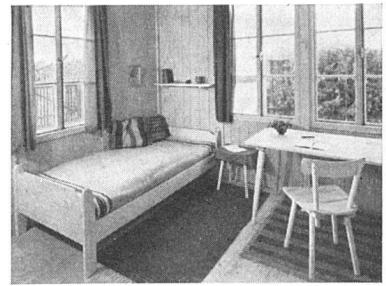
Möbel

Die Typenmöbel der «Wohnhilfe», Werkgenossenschaft des Schreinergerwerbes

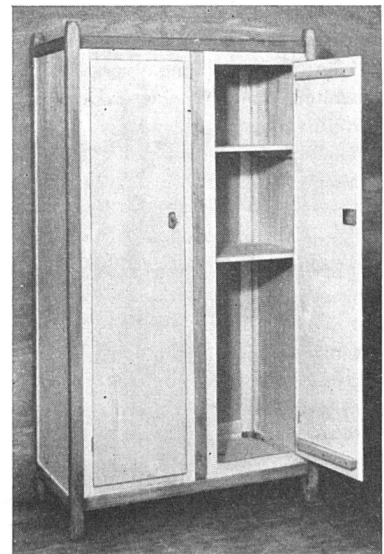
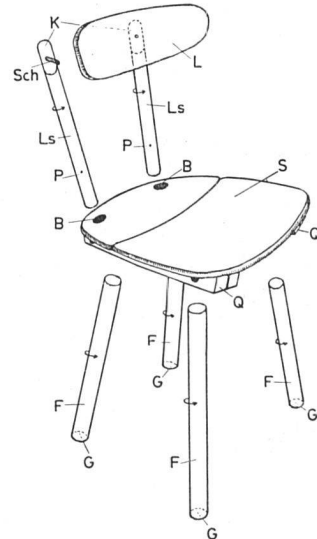
Die Aufgabe, für den Wiederaufbau billige und leicht transportable Typenmöbel zu schaffen, veranlaßte ein Zürcher Werkbundmitglied, Schreinermeister J. Müller, in Zusammenarbeit mit einem in der Emigration lebenden Techniker, H. Wallis, nach neuen Lösungen zu suchen. Die ersten Modelle entstanden so vor einem Jahr und entwickelten sich allmählich zu den hier dargestellten Typen.

Das Konstruktionsprinzip sieht den Zusammenbau der Möbel aus *genormten Elementen* vor, die lösbar und doch stabil miteinander verbunden werden. Damit ist der Transport und die Lagerung auf kleinstem Raum ermöglicht, die Reparaturfrage durch Austausch eventuell beschädigter Teile gelöst. Der Zusammenbau der Möbel kann bei sparsamster Verwendung von Handwerkszeug durch Nichtfachleute erfolgen, die gleichzeitig durch Veredelungsarbeiten, zum Beispiel Oberflächenbehandlung, zur Fertigstellung der Möbel selber beitragen können.

Die Form dieser zerlegbaren Typenmöbel wurde aus dem konsequent durchgeführten Konstruktionsprinzip und aus dem Zweck heraus entwickelt. So weisen zum Beispiel die Sitzmöbel gewölbte, gegeneinander geneigte Sitzbretter, ausgekehlte und mit Bohrungen versehene Querleisten, sowie zy-

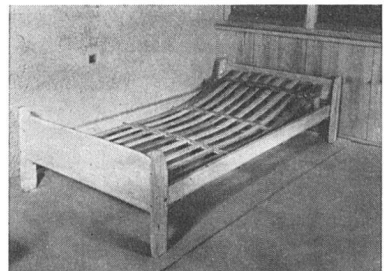


Zerlegbare Notwohnungsmöbel der «Wohnhilfe». Entwurf: J. Müller SWB und H. Wallis



Zerlegbarer Doppelschrank

Bettgestell mit Untermatratze aus Eschenholzfedern



linderische Stäbe als Füße und Stützen auf. Der Schrank hat wie ein Skelettbau ein Gerüst aus genuteten Pfosten und Querträgern. Dieses ist von den Flächen klar getrennt. Letztere wurden als Rahmen für Rückwände und Türen oder als volle Flächen ausgebaut, jedoch von einheitlichen Maßen, so daß mit den gleichen Elementen und wenigen Zusatzteilen ein mehrtüriger Schrank aufgebaut werden kann. Interessant ist ferner das Bett mit Matratze aus federnden Eschenleisten, die auf ebensolchen Querträgern verschiebbar gelagert und durch einige Metallfedern elastisch abgestützt sind. Der Kopfteil ist auf einfache Weise verstellbar. Die Modelle verraten in Einzelheiten der Formgebung ihre Herkunft aus dem handwerklichen Betrieb, ohne daß dadurch eine Verteuerung des Produktes eingetreten wäre, denn die Vorteile des angewandten Konstruktionsprinzips im Verein mit den daraus resultierenden Arbeitsmethoden, erlaubten die beabsichtigte Gestaltung der Typenmöbel. Diese Arbeitsmethoden, welche bisher nur in der Metallindustrie und dem Bauwesen angewandt wurden, beruhen auf einer weitgehenden Arbeitsteilung. Die gleichen oder ähnlichen Elemente kommen an verschiedenen Typen vor, so daß die Vorteile der Spezialisierung voll ausgenutzt werden. Damit können verschiedene Einzelteile auch in kleineren Betrieben vorteilhaft hergestellt werden.

Nachdem die Erzeugung auf dieser Basis praktisch erprobt wurde, haben sich etwa 20 Schreinereibetriebe, die in einer solchen Zusammenarbeit etwas Zeitgemäßes sehen, zu einer Werkgenossenschaft zusammengeschlossen. Der Name «Wohnhilfe» will auf eine Orientierung nach sachlicher Dienstleistung hinweisen. Diese Gesinnung geht am klarsten aus den Statuten hervor:

«Die Genossenschaft bezweckt, durch engen Zusammenschluß unter den Mitgliedern in gemeinsamer Selbsthilfe die Erfüllung der gewerblichen Berufsaufgabe sowie die Existenzgrundlagen und Arbeitsverhältnisse für alle Berufsangehörigen zu verbessern. Die Erreichung dieses Zieles soll besonders durch nachstehende Maßnahmen gefördert werden: Gegenseitiger Erfahrungs- und Leistungsaustausch zur Hebung der beruflichen Fähigkeiten und Dienstleistungen; Erzeugung und Verkauf zweckmäßiger und formschöner Möbel, die den Zeitbedürfnissen entsprechen, nach dem Prinzip rationaler

Arbeitsteilung; Verbesserung und Auswertung der Arbeitsmittel der einzelnen Betriebe zur Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit; Erschließung neuer Arbeitsgebiete und Beteiligung des selbständigen Schreinerhandwerkes am Wiederaufbau; gemeinsamer Einkauf von Rohstoffen; Förderung des Gemeinschaftsgedankens im Gewerbe; gesunde Preisgestaltung, die ausreichende Löhne auf Grund der Gesamtarbeitsverträge ermöglicht.

Mitglied der Genossenschaft kann jede natürliche oder juristische Person werden, die gewillt und in der Lage ist, den Genossenschaftszweck zu fördern und zu unterstützen, sei es als Produzent, Lieferant, Abnehmer oder Sachbearbeiter.»

Es wird damit eine Ausweitung der Interessensphäre auf die Lebensbedingungen der Arbeitenden sowie des Konsumenten, und damit die freiwillige Einordnung in die Bedürfnisse der Gesamtwirtschaft erstrebt. Die bisherige Arbeit hat gezeigt, daß dies möglich ist. Es ergeben sich dabei für das Handwerk neue interessante Probleme, wie die Kalkulation von Teilstücken, die Verbesserung der Maßgenauigkeit, die Organisierung der Gemeinschaftsarbeit, Ablieferung, usw., deren Lösung die individuellen und beruflichen Fähigkeiten aller Beteiligten steigert und auf ein gemeinsames Ziel richtet. Der Handwerker wird dadurch aus der Vereinzelung und dem Konkurrenzkampf herausgeführt.

Auch wenn diese Werkgenossenschaft erst ein bescheidener Anfang ist und ihre Grundsätze erst in der Praxis bewähren muß, zeigt sich, daß sich im schweizerischen Gewerbe aufbauwillige Kräfte zur sachlichen Zusammenarbeit finden und eigene Wege beschreiten.

m. w.

Aus Zeitschriften

Industrie und Handwerk

Über die Zusammenarbeit zwischen Industrie und Handwerk in Frankreich vermittelt die Zeitschrift «Arts», vom 13. April 1945, unter der Rubrik «L'art décoratif et la réalité», einige für schweizerische Tendenzen aufschlußreiche Angaben.

Der Titel «Un industriel se met au service des jeunes» gibt der Zeitschrift zu der Erklärung Anlaß, daß sie alle Initiativen begrüße, die Entwerfer

und Industrielle ergreifen, um im Zeichen von Kunst und Qualität sich mit den dringenden Problemen der *Serienproduktion* von Möbeln und Gebrauchsgeräten für die zerstörten Heime auseinanderzusetzen.

Während des Krieges hat sich ein Industrieller, der sich mit der Auswahl und dem Verkauf von Tafelporzellan und -keramik beschäftigte, von der Unzulänglichkeit der auf diesem Gebiet heute erhältlichen Gegenstände überzeugt. Er ist zur Auffassung gekommen, daß eine Verbesserung eintreten könnte, wenn sich junge Handwerker mit der Gestaltung von harmonischen und gleichzeitig praktischen Modellen befassen würden, die nachher in Serien herzustellen wären. Nach der gesunden Meinung dieses Industriellen wären den Gebrauchsgegenständen vor allem vernünftige, den täglichen Gewohnheiten entsprechende Formen zu geben, so wie sie die ebenfalls aus dem Gebrauch heraus entwickelten Erzeugnisse der alten Volkskunst aufweisen.

Zur Verwirklichung seiner Idee hat der Industrielle ein sorgfältig ausgestattetes Keramikatelier in Vitry-sur-Seine eingerichtet und es – unter Beratung durch zwei Fachleute – einem jungen Kunstgewerbeschüler zur Verfügung gestellt. Zusammen mit einigen Kameraden soll dieser Kunstgewerbler in erster Linie Modelle für Tafelgeschirr herstellen, die hierauf in einem Verkaufsmagazin ausgestellt werden. Finden sie Beifall, so werden sie vorerst in kleinen Serien angefertigt und später dann auch in der Provinz und im Ausland vertrieben. Neben diesen verlangten Arbeiten steht die Werkstatt dem Keramiker zum freien Schaffen zur Verfügung. Diese Art Laboratorium soll auch andern Künstlern, wie Malern, Bildhauern usw., offen sein, die es lockt, sich auf dem keramischen Gebiet zu versuchen.

Es handelt sich hier also um eine Unternehmung, die künstlerische Arbeit und praktische Erfahrung vereinigen will, wie sie in ähnlicher Weise auch in der Schweiz durch den Genfer Meister Bonifas propagiert worden ist – einzig mit dem Unterschied, daß in Frankreich dank der Tatkraft eines Industriellen zur Realisierung geschritten worden ist.

str.

ODBUDOWA (Wiederaufbau) Nr. 2

Die zweite Nummer dieser von interessierten polnischen Ingenieuren, Archi-

tekten und Wissenschaftlern unter der Redaktion von Prof. Dr. M. Zeller ETH. herausgegebenen Zeitschrift ist der Geländevermessung gewidmet mit Beiträgen namhafter Spezialisten dieses Gebietes (Prof. Dr. F. Baeschlin, Prof. Dr. Ed. Imhof, Prof. Dr. M. Zeller, Ing. A. Pastorelli, Ing. R. Blachut, Ing. R. Chrzaszcz, Ing. Kamela. Das Heft ist mit einigen farbigen Karten ausgestattet und weist neben Informationen eine ausführliche Bibliographie der einschlägigen Literatur auf.

a. r.



L'Architecture d'Aujourd'hui erscheint wieder!

5 Rue Bartholdi, Boulogne (Seine)

Nach fünfjährigem Unterbruch ist die bedeutendste französische Architekturzeitschrift wieder auferstanden. Die Leitung ist mit André Bloc und Pierre Vago dieselbe geblieben. Sie hielt es im Sommer 1940 für richtiger, das Erscheinen der Publikation bis auf weiteres einzustellen, als sich gewissen Vorschriften der Besetzungsmacht zu fügen. Damit hat *L'Architecture d'Aujourd'hui* die schwere Zeit der Besetzung glücklich überstanden und setzt mit Zuversicht und Optimismus die ehemals verfolgte klare Linie fort. Dem Patronatskomitee gehören an: Pol Abraham, Auguste Bluysen, Jean Demaret, Bruno Elkouken, E. Freysinet, Jean Ginsberg, Jacques Guilbert, Francis Jourdain, Le Corbusier, Marcel Lods, Auguste Perret, J. H. Pingusson, Maurice Rotival, Michel Roux-Spitz, Paul Sirvin. Ein früheres Mitglied, der bekannte französische Architekt Robert Mallet Stevens, ist dieses Frühjahr verstorben.

L'Architecture d'Aujourd'hui stellt sich ganz in den Dienst der enormen Archi-

tektur- und Stadtbauaufgaben, vor denen Frankreich heute steht. Die beiden ersten vor uns liegenden Hefte sind die Doppelnummern 1 (Mai-Juni) und 2 (Juli-August). In der ersten Nummer äußerten sich die namhaftesten modernen französischen Architekten über die zu lösenden Gegenwartsaufgaben. Erwähnen möchten wir: «Essai de réorganisation européenne» von Maurice Rotival, «Introduction à une étude sur l'organisation du territoire» von Le Corbusier, «Urbanisme et architecture» von André Lurçat, «Continuité de l'architecture» von Francis Jourdain, «L'industrialisation du bâtiment» von Marcel Lods, «L'aménagement des sites touristiques des vallées de la Seine et de l'Oise» von André Gutton, «Un parc olympique national à Paris» von Auguste Perret. Das zweite Heft ist ausschließlich den Problemen der Sofort-Realisation gewidmet. Breiter Platz wird dem amerikanischen industriellen Bauen eingeräumt. Ergänzt werden diese Erörterungen der Wohnbaumöglichkeiten durch interessante Beispiele von Notkonstruktionen für Brücken, von Verkehrswegen usw. Besonders erwähnen möchten wir die anregenden praktischen Vorschläge der Architekten Jean Prouvé und Pierre Jeanneret für normalisierte Holzhäuser in Elementbauweise, die sie während der Kriegsjahre in Grenoble ausgearbeitet haben.

Wir wünschen der neugeborenen befreundeten Zeitschrift alles Gute auf ihren zukünftigen Weg innerhalb und außerhalb Frankreichs.

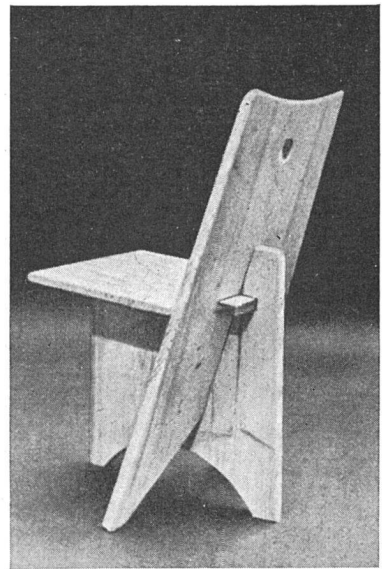
a. r.

Bücher

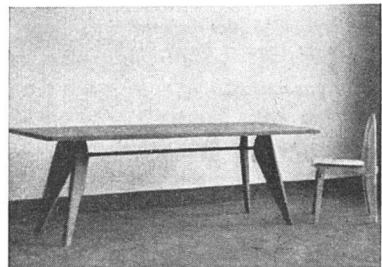
Aldo Patocchi: Tessin der Armen

Vorwort von Henri de Ziegler.
7 Holzschnitte und 16 Seiten Text
in Mappe 34/44 cm. Courvoisier
S. A., La Chaux-de-Fonds, 1945.
Fr. 20.-

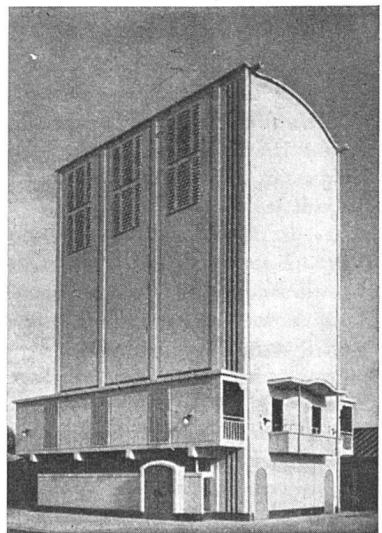
Seit den «Dodici Paesaggi» von 1932 ist in den großformatigen Holzschnitten Aldo Patocchis die Landschaft zugunsten des Figürlichen und des Stillebens ganz zurückgetreten. Dieses Ausscheiden des einen Themas war umso bedauerlicher, als sich in Patocchis Landschaftsholzschnitten auf seltene Art ein nordisches Naturgefühl mit dem lateinischen Wohlklänge der klaren plastischen Form verband. Nun erscheint ein neuer landschaftlicher Zyklus Patocchis in einer Mappe von



Möbel für Behelfsheime von P. Jeanneret und Jean Prouvé, Paris (*L'Architecture d'Aujourd'hui* 2)



Fabrik für Holzverarbeitung an der Marne. Architekt: Jean Ginsberg, Paris (*L'Architecture d'Aujourd'hui* 1)



sorgfältiger graphischer Gestaltung (man bedauert einzig die Wahl des Papiers, welches die Schwarzpartien etwas matt und grau erscheinen läßt). Holzschnitte von großer technischer Meisterschaft halten in gerundeten Kompositionen, zur Mehrzahl Nachstücken, still-bedeutungsvolle Statio-